

Bücheranzeigen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **57 (1906)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich um die Hebung des tessinischen Forstwesens verdient gemacht; wir werden ihnen ein gutes Andenken bewahren.

Durch den steten Wechsel im Personale erwächst unserm Forstwesen aber ein nicht zu unterschätzender Schaden, zumal das höhere Forstpersonal des Kantons Tessin von jeher sich zum großen Teile aus Deutschschweizern rekrutierte. Die Erlernung der italienischen Sprache und die Einarbeitung in die neuen Verhältnisse erfordert gewöhnlich viele Monate Zeit, und nach einigen Jahren zieht der Tessin seine Forstbeamten wieder von dannen ziehen, um ihre Position zu verbessern. Obschon der Kanton Tessin schon seit Jahren ein jährliches Stipendium von Fr. 800 für Forstkandidaten am Polytechnikum zur Verfügung stellt, ist der Zubrang zum Studium der Forstwissenschaft ein sehr bescheidener, wahrscheinlich weil die Tessiner anderwärts eine lohnendere Beschäftigung finden. Und doch wird unser Kanton alles aufbieten müssen, um ein eigenes, stabiles Forstpersonal heranzuziehen. M.



Bücheranzeigen.

Über naturgemässe Verjüngung der Beskyden-Urwälder, von Julius List, erz. Oberförster. Verlag der k. k. Hof- und Kammer-Buchhandlung Sigmund Stuks, Teschen. 1905. 43 S. gr. 8°.

Der Verfasser macht uns in der vorliegenden Broschüre mit seinen langjährigen Beobachtungen über die Bewirtschaftung der Urwaldbestände im Liffabergstocke der schlesischen Beskyden bekannt und stellt darauf gestützt die Regeln auf, nach denen diese Bestände verjüngt werden sollen.

Aus der allgemeinen Charakteristik der Beskyden-Urwälder, die der Verfasser zunächst gibt, geht hervor, daß es sich nicht um Urwälder im strengen Sinne des Wortes, sondern um Naturwälder handelt, die das typische Urwaldbild nur dadurch etwas verloren haben, daß in den letzten Dezennien das absterbende und gebrochene Holz größtenteils zur Verwendung gelangte. Es werden in bezug auf Standorts- und Wirtschaftsverhältnisse zwei Gebiete unterschieden: die Mittellagen bis zirka 1000 m, und die Hochlagen über 1000 m Meereshöhe.

In den Mittellagen herrschen femelwaldartige Mischwälder von Tanne, Buche und wenigen Fichten, Bergahornen und Eschen vor; in den Hochlagen dagegen treten Buche und Tanne gegenüber der Fichte in den Hintergrund, und selbst die Fichte zeigt über 1200 m Meereshöhe kümmerlichen Wuchs.

Die früher in den Mittellagen üblichen Kahlschläge und die Begründung gleichalteriger, reiner Fichtenbestände werden von Oberförster List scharf verurteilt. Die reinen Fichtenbestände haben unter Schneebruch und Wind schwer gelitten, und nicht besser wird es der Fichte nach der Ansicht des Verfassers auch dort ergehen, wo sie horst- und kleinbestandsweise andern Holzarten beigemischt ist. Widerstandsfähig hat sich die Fichte nur gezeigt, wo sie einzelständig, kronenfrei der Buche beigemischt ist. In dieser Art der Mischung sind die Wuchsleistungen des einzelnen Fichtenstammes am größten.

Nicht zu überständige Bestände werden seit zirka dreißig Jahren mit bestem Erfolge femelschlagweise verjüngt.

Was die zukünftige Bewirtschaftung der Urwaldbestände anbetrifft, so stellt der Verfasser den Grundsatz auf, es soll in den Mittellagen die Buche möglichst rasch durch Schirmschläge und die Fichte durch einzelne Einpflanzungen in die Buchenjunge wüchse in Abständen von drei bis vier Metern verjüngt werden. Die Tanne soll dort

horstweise eingebracht werden, wo die Buchenverjüngung ausbleibt. An solchen Orten wird ein kleiner Kahlschlag geführt und die Tanne gepflanzt. Zur Zeit ihrer Hiebsreife sollen die so begründeten Bestände aus 0,5 Fichten und 0,5 Buchen und Tannen bestehen.

Es ist sehr erfreulich, daß der Verfasser vor allem Gewicht darauf legt, in den künftigen Beständen überall die Buche zu erhalten und überhaupt gemischte Bestände zu erziehen. Was die einzelständige Einmischung der Fichte in die Buche anbetrifft, so ist in Anbetracht des wenig entwickelten Durchforstungsbetriebes in diesen kaum erschlossenen Waldungen zu befürchten, daß die Buche durch die rasch wachsende Fichte zu sehr bedrängt werde. Auch dürfte sich bei der praktischen Durchführung der festgesetzten Regeln für die Verjüngung zeigen, daß die Fichte, statt einzeln, mehr in kleinen Gruppen und truppweise an jenen Stellen einzubringen ist, wo der Buchenausschlag fehlt oder mangelhaft ist. Bei genügendem Abstand der Fichten innerhalb der Gruppen und bei sorgfältiger Schonung alles Buchenausschlages wird die Fichte bei dieser Art der Einmischung ein ähnliches Verhalten zeigen wie im Einzelstande.

Der Tanne sollte in den tiefern Lagen meines Erachtens mehr Raum gewährt werden als der Verfasser will. Es könnte dies, ohne die Widerstandskraft der künftigen Bestände zu gefährden, zum Teil auch auf Kosten der Buche geschehen.

Es würde zu weit führen, auf die andern sehr interessanten und wohlbedachten Ausführungen und Vorschläge des Verfassers näher einzugehen; wir müssen das Studium der sehr anziehend geschriebenen, verdienstvollen Arbeit den Lesern überlassen. Da der Verfasser auch die finanzwirtschaftliche Seite seiner Wirtschaftsregeln für die naturgemäße Verjüngung der Beständen-Urwälder sehr gründlich behandelt, wird die kleine Schrift manchem Fachgenossen, der vor ähnlichen Fragen steht, willkommen sein.

Engler.

Forstkulturen und Behandlung von Forstbeständen. Für Landwirte, welche sich mit Holzzucht befassen und für jüngere Forstleute zur Unterweisung in waldbaulicher Praxis, bearbeitet von C. Urff, Königlich Forstmeister in Grammentin, früher in Neuhaus bei Berlinchen. Dritte, erweiterte Auflage. Mit 41 Textabbildungen. Berlin. Verlagsbuchhandlung von Paul Parey. 1906. VIII und 220 S. 8°. Preis in Leinw. geb. Mk. 2.50.

Die vorliegende Schrift will die Fragen beantworten: was und wie soll man säen oder pflanzen, wie wird das Material dazu beschafft und wie sind die neu begründeten Bestände zu schützen und später zu behandeln? Der Hr. Verfasser bietet somit kein populäres Lehrbuch des Waldbaues oder der Forstwirtschaft im allgemeinen, sondern seine Anleitung befaßt sich ausschließlich mit der künstlichen Verjüngung des Waldes und gibt in einem weiteren Kapitel auch über Bestandespflege, Abtriebsalter, natürliche Verjüngung usw. etwelche Auskunft. Dabei finden speziell die norddeutschen Verhältnisse Berücksichtigung. Bei der Tendenz des Buches erscheint es wohl verständlich, daß auf eine streng systematische Gliederung und Anordnung des Stoffes verzichtet wird und die nicht zu umgehenden Erörterungen allgemeiner Natur, über die verschiedenen Betriebsarten, über die Standortansprüche, das forstliche Verhalten und den Wert der wichtigsten Holzarten, über die Bestimmung der Umtriebszeit usw. da und dort, wo es eben dient, eingeschoben sind.

In übrigen verrät die Schrift nicht nur volle Vertrautheit mit der einschlägigen Materie, sondern auch reiche eigene Erfahrung und gewissenhafte Beachtung der neuen Literatur, allerdings ebenfalls wieder vornehmlich der norddeutschen. Dabei ist das Werkchen nichts weniger als in trockenem Tone geschrieben, sondern liest sich recht leicht und angenehm. Wenn bei uns, unter wesentlich andern Bedingungen, als den vom Hrn. V. ins Auge gefaßten, der Landwirt vielleicht weniger das speziell für ihn dienende in den Urffschen Schrift findet, so dürfte sie dagegen der angehende Fachmann gerne und mit Nutzen zur Hand nehmen.

Inhalt von Nr. 6

des „Journal forestier suisse“, redigiert von Herrn Professor Decoppet.

Articles: Observations dans le domaine du reboisement des marais. — Le saule blanc du Fort. — Motion concernant la réserve de forêts vierges. — **Affaires de la Société.** Séance du Comité permanent, du 30 mai 1906, à Zürich. — **Chronique forestière.** — **Divers.**